

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Das Nibelungenlied**

**Niendorf, M. Ant.**

**Berlin, 1854**

XV. Wie Siegfried verrathen ward

[urn:nbn:de:bsz:31-162774](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-162774)

899. „So sagt ihr vor den Gästen, daß ihr und eure Mann  
wolltet auf Heersfahrt gehen. Wenn das nun ist gethan,  
so gelobt er euch zu dienen, dann geht's ihm an den Leib,  
erfahr' ich nur noch Eines von des kühnen Recken Weib.“

900. Der König übel folgte Hagen, seinem Mann.  
Die also stark Untreue stellten heimlich an,  
eh' es erfuhr noch Jemand, die Ritter auserkoren.  
Von zweier Frauen Streite ging mancher Held verloren.

## XV.

Wie Siegfried verrathen ward.

901. Darnach am vierten Morgen zweiunddreißig Mann  
sah man zu Hofe reiten. Da ward es kund gethan  
dem reichen König Gunther, ihm wäre widersagt.  
Um diese Lüge haben viel Frauen bitter geklagt.

902. Bald Urlaub sie gewannen am Hofe sich zu zeigen.  
Sie sagten das, sie wären Fürst Ludegeres Eigen,  
den vor der Zeit bezwungen des Königs Siegfried Hand  
und ihn als Geißel brachte in der Burgunden Land.

903. Die Boten grüßte Gunther und hieß sie sitzen gehn.  
Ihr' einer sprach darunter: „Herre, laßt uns stehn,  
bis wir gesagt die Worte, die euch entboten sind;  
ihr habt zu Feind, das wisset, mancher Mutter Kind.“

904. „Euch widersagt Herr Ludegast und auch Herr Ludeger,  
denen ihr vor Jahren thatet Leides groß und schwer.  
Die wollen zu euch reiten mit Heeren in dies Land.“  
Der König begann zu zürnen, da ihm dies Wort befannt.

905. Man hieß die falschen Boten zur Herberge fahren.  
Wie hätte Siegfried mögen so davor wohl bewahren,  
er oder anders Jemand, was sie da stellten an?  
Doch war es ihnen selber zu großem Leide gethan.
906. Der König und seine Freunde die gingen raunend umher,  
ihn ließ von Tronje Hagen nicht ruhn und rasten mehr.  
Noch wollte Mancher wenden die meuchlerische That,  
doch fürchtete man Hagen, der ließ nicht ab von seinem Rath.
907. An einem Tage Siegfried sie wieder raunend fand,  
da begann zu fragen der Held von Niederland:  
„Warum gehn doch so traurig der König und seine Mann?  
Ich wollt' es helfen rächen, hätt' Jemand ihnen Leids gethan.“
908. Da sprach der König Gunther: „Mir ist mit Rechten leid,  
Lüdegast und Lüdeger, die kündeten mir Streit.  
Im offenen Kampfe wollen sie reiten in mein Land.“  
Da sprach der kühne Degen: „Das soll Siegfriedens Hand
909. „Nach allen euren Ehren mit Fleiße wenden ab.  
Gern will ich thun den Necken, wie eh' gethan ich hab.  
In Wüste leg' ich die Burgen und auch ihr alles Land,  
eh' ich davon ablasse, geb' ich euch mein Haupt zu Pfand.
910. „Ihr und eure Necken, nehmt ihr der Heimath wahr;  
indes ich mit den meinen in ihre Marken fahr'.  
Dafß ich euch gerne diene, das laß ich euch wohl sehen.  
Von mir soll euren Feinden, das wisset, Leids geschehen.“
911. „So wohl mir dieser Kunde!“ Das sprach der König so,  
als ob er allen Ernstes der Kunde wäre froh;  
voll Falschheit tief sich neigte der ungetreue Mann.  
Siegfried sprach: „Keine Sorge laßt euch drum kommen an.“



912. Da schickten sich an zur Reife Siegfried und die Knechte sein;  
sie hatten keine Ahnung, daß dies gethan zum Schein.  
Er hieß da sich bereiten die Recken von Niederland.  
Und König Siegfrieds Degen suchten die Streitgewand'.
913. Da sprach der starke Siegfried: „Mein Vater, Herr Siegmund,  
ihr sollt allhier verbleiben. Wir kommen in kurzer Stund,  
giebt Gott uns Glück ein Wenig, wieder an den Rhein;  
ihr sollt hier bei dem König frohen Muthes sein.“
914. Sie banden auf die Zeichen, da wollten sie von dannen;  
da waren genug vorhanden von König Gunthers Mannen,  
die wußten nicht die Märe, warum es war geschehn.  
Man konnte groß Gefinde da bei Siegfrieden sehn.
915. Die Helm' und auch die Panzer man auf die Rosse lud.  
Es schickte sich zum Streite so mancher Ritter gut.  
Da ging von Tronje Hagen, wo er Chriemhilden fand;  
er bat um guten Urlaub. Sie wollten räumen das Land.
916. „Wohl mir,“ sprach da Chriemhilde, „daß ich den Mann gewann,  
der sich all meinen Freunden so stark vorstellen kann,  
wie es mein Herre Siegfried thut vor den Freunden mein,  
deß will ich hohen Muthes,“ sprach die Königinne, „sein.“
917. „Lieber Freund, Herr Hagen, gedenket nur an das:  
ich diene den Freunden gerne, trug ihnen niemals Haß.  
Das laßt mich auch genießen an meinem lieben Mann,  
er soll deß nicht entgelten, was ich Brunhilden hab' gethan.“
918. „Das hat mich längst gereuet,“ so sprach das edle Weib,  
„auch hat er so zerbläuet deswegen meinen Leib!  
Daß ich davon geredet, beschwert ihm seinen Muth:  
er hat es wohl errächet, der Degen kühn und gut.“

919. Da sprach er: „Ihr versöhnet euch wohl in diesen Tagen,  
 Ghriemhilde, liebe Fraue. Nun sollet ihr mir sagen,  
 wie ich euch möge dienen an Siegfried, eurem Herrn,  
 ich gön'n' es Niemand besser und Fraue, Alles thu ich gern.“
920. „Ich wär' ohn' alle Sorge,“ sprach da das edle Weib,  
 „daß Jemand ihm im Sturme nehmen könnte den Leib;  
 wenn er nicht oftmals folgte seinem Uebermuth,  
 so wär' er immer sicher, der Degen kühn und gut.“
921. „Fraue,“ sprach da Hagen, „habt ihr drum Sorg' und Wahn,  
 daß er verwundet werde, so zeiget mir es an,  
 auf welche Art man wenden kann von ihm die Gefahr?  
 Ich will bei ihm als Hüter gehn und reiten immerdar.“
922. Sie sprach: „Du bist mein Vetter; so bin ich auch die dein',  
 auf Treue dir befehl' ich den lieben Trauten mein,  
 daß du mir wohl behütest den Gatten hold und treu.“  
 Sie sagt' ihm, was wohl besser immer verschwiegen gewesen sei.
923. Sie sprach: „Mein Mann ist kühne, dazu auch stark genug;  
 da er den Linddrachen an einem Berg erschlug;  
 wohl badete sich im Blute der edle Recke gut,  
 drum schlug aus ihm in Stürmen noch keine Waffe Blut.“
924. „Jedoch bin ich in Sorgen, wenn er im Streite steht,  
 und viel der Speergeschosse von Heldenhänden geht,  
 daß ich da könnte verlieren meinen lieben Mann:  
 ach, welche große Sorge kam mich um ihn schon an!“
925. „Ich will auf Gnade melden, Freund, viel lieber dir,  
 damit du deine Treue bewährest recht an mir,  
 den Ort, da man verhauen mag meinen lieben Mann,  
 den will ich dir nun sagen, auf deine Lieb' hin ist's gethan!“



926. „Da aus des Drachen Wunden floß das heiße Blut  
und sich darinnen badete der Recke kühn und gut,  
da fiel ihm zwischen die Schultern ein Lindenblatt viel breit;  
da mag man ihn verschneiden. Deswegen trag' ich Sorg' und Leid.“
927. Da sprach von Tronje Hagen: „So näht auf sein Gewand  
ein kleines Währungszeichen; damit ist mir bekannt,  
wo ich ihn mag behüten, wenn wir im Sturme stehn.“  
Sie währte den Helden zu schützen: auf seinen Tod war's abgesehn.
928. Sie sprach: „Mit seiner Seide will ich auf sein Gewand  
nähen ein verborgen Kreuzlein; da soll, Held, deine Hand  
behüten meinen Gatten, wenn's in's Gedränge geht,  
wenn er in harten Stürmen vor seinen Feinden steht.“
929. „Das thu ich,“ sprach da Hagen, „viel liebe Herrin mein.“  
So währte die Betrogne, zum Frommen sollt' es sein,  
da war damit verrathen der Frau Briemhilden Mann.  
Urlaub nahm nun Hagen. Er ging wohl froh von dann.
930. Was er erfahren hatte, bat ihn sein Herr zu sagen.  
„Mögt ihr die Heerfahrt wenden, so laßt uns reiten jagen,  
ich habe ganz die Märe, wie ich ihn zwingen kann;  
mögt ihr nun das rasch fügen?“ „Das ist,“ sprach Gunther, „leicht  
gethan.“
931. Des Königs Ingesinde ward alles wohlgemuth.  
Ich währte, daß kein Recke jemals wiederum thut  
so große List und Falschheit, als Hagen hatt' im Sinn,  
wo sich auf seine Treue hingab die edle Königin.
932. Des andern Morgens frühe mit tausend seiner Degen  
ritt der Herre Siegfried hinweg, des Streits zu pflegen.  
Er währte, daß er sollte rächen der Freunde Leid.  
Hagen ritt ihm nahe, zu schauen auf sein Kleid.

933. Als er gesehn das Zeichen, schickt' er geheim von dannen,  
da brachten andre Märe zwei von seinen Mannen.  
„In Frieden sollte bleiben des Königs Gunther Land;“  
als hätte sie Herr Ludeger zum Könige hergesandt.
934. Wie ungern König Siegfried heimkehrte von dem Streit,  
eh' daß er hätte gerochen seiner Freunde Leid!  
Kaum brachten von der Reise ihn ab des Gunthers Mann.  
Er ritt zurück zum König. Der Wirth zu danken ihm begann:
935. „Nun lohn' euch Gott des Willens, mein Freund, Herre Siegfried,  
daß ihr so gern vollbringet, was ich von euch erbitt';  
ich will euch immer dienen, als ich von Rechte soll,  
mehr als all meinen Freunden vertraue ich euch wohl.“
936. „Und weil wir nun der Heerfahrt so ledig worden sein,  
so rath' ich, daß wir jagen auf Bären und auf Schwein'  
hin zu dem Wasgauwalde, wie ich schon oft gethan.“  
Das hatte gerathen Hagen, der ungetreue Mann.
937. „Allen meinen Gästen soll man das nun ansagen,  
ich wolle frühe reiten. Die mit mir wollen jagen,  
die sollen nun sich rüsten, — die lieber beim hier bleiben,  
die mögen, ich will es gerne, sich bei den Frauen die Zeit vertreiben.“
938. Da sprach der edle Siegfried mit hoher, edler Sitt':  
„Ob ihr gerubt zu jagen, da will ich gerne mit.  
Dann sollt ihr mir nur leihen einen Jägersmann,  
dazu auch einige Bracken; so will ich reiten in den Tann.“
939. „Gebraucht ihr mehr als Einen,“ sprach Gunther da zur Hand,  
„ich leih' euch, wollt ihr, viere, denen gar wohl bekannt  
der Wald und seine Wege, des Wildes Aufenthalt,  
und die euch unverirret wieder bringen aus dem Wald.“



940. Da ritt zu seinem Weibe der Degen unverzagt.  
 Indessen hatte Hagen dem Könige gesagt,  
 wie er gewinnen wolte den tapfersten der Degen.  
 So großer Ungetreue sollte nimmer Jemand pflegen.

941. Als die viel Ungetreuen beschlossen seinen Tod,  
 sie wußten's all zusammen. Giselher und Gernot,  
 die wollten nicht mit reiten. Weiß nicht, aus welchem Neid  
 sie dennoch ihn nicht warnten. — Sie büßten's nach der Zeit.

## XVI.

Wie Siegfried erschlagen ward.

942. Hagen und König Gunther, die Recken wohlgethan,  
 beschlossen mit Untreuen ein Pirschen in den Tann;  
 mit ihren scharfen Speeren wollten sie jagen Schwein',  
 Bären und Auerochsen, was konnte Kühneres sein?

943. In gar herrlichen Sitten Siegfried mit ihnen ritt.  
 Mancher Arten Speise, die führte man ihnen mit.  
 Bei einem kalten Brunnen verlor er drauf den Leib.  
 Das hatte gerathen Brunhild, des Königs Gunther Weib.

944. Es ging der kühne Degen, da er Chriemhilden fand.  
 Auf Saumer war geladen sein edles Pirschgewand  
 und jenes seiner Gesellen; sie wollten über den Rhein.  
 Da mochte Frau Chriemhilden nimmer leider zu Nutze sein.

945. Seine Herzenstraute küßt' er an den Mund:  
 „Gott lasse mich dich, Fraue, wieder sehen gesund  
 und mich auch deine Augen. — Mit holden Verwandten dein  
 Vertreibe dir die Weile. Ich kann nicht zu Hause sein.“